

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 198. Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 29. April.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Politisches Allerlei aus England.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns am 26. d.: Der Kriegsminister stellt einen der vom Volke als Helden gefeierten Generale nach dem andern hin, der Finanzminister zankt sich mit den Millern und allen Andern herum, die etwas gegen seine neuen Steuern und Fölle einzuwenden haben, die Herren von der Admiralität ringen die Hände über die friedliche Anmerkung ihrer Gillskreuzer durch die Vereinigten Staaten, beziehungsweise den Morgan'schen Schiffahrtstrieb, und Mr. Chamberlain benutzte die Zwischenpause in Südafrika dazu, die Ueberantwortung der Volksziehung an den Klerus in der Presse zu verteidigen. Das dieser ehrenwerthe Herr oder seine Kollegen im Ministerium sich überhaupt noch herbeilassen, Maßregeln und Schritte der Regierung in arbeitsamer Weise zu verteidigen, ist eigentlich erstaunlich. Die Oppositionspartei kann ihnen bei der außerordentlich großen Stimmzahl, über die sie verfügen, nicht das Geringste anhaben, und Mr. Chamberlain schaltet und waltet an der Spitze des Ministeriums, dessen nominelles Haupt Salisbury ist, als vollständiger Autokrat. Er fängt jetzt sogar an, unbehagliche Leute zu verbannen. Ein Journalist Namens Cartwright, ein geborener Engländer, wurde in Südafrika i. J. wegen Veröffentlichung eines angeblich landesverrätherischen Briefes, dessen Verfasser aber ein englischer General gewesen sein soll, von den Militärbehörden belangt und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt. Nun, wo er diese abgelesen, beabsichtigte er, nach der Heimath zurückzukehren, verbot aber nicht die während der Dauer des Belagerungszustandes am Kap dazu nöthige Erlaubnis zu erhalten. Die Sache kam leitenden Mitgliedern der Radikalen im Parlamente zu Ohren, und diese verlangten daher im Unterhause von der Regierung zu wissen, woher sie das Recht nähme, einem freien Engländer die Bewegungsfreiheit zu rauben. Die Auskunft, die sie erhielten, ließ nur darauf hinaus, daß man es nicht für wünschenswerth erachtete, die Zahl der unparteiischen Bureaufrunde in England durch die Rückkehr Cartwrights zu vergrößern! Es ist das ein im demokratischen Staat geradezu unerhörtes Vorgehen, das denn auch im Unterhause u. A. von dem bekannnten Abgeordneten Morley Schärffste gekennzeichnet wurde. Zunächst bezieht dasselbe als gegenwärtig und bedachte sodann die Frage mit einer Reihe von Adjektiven, unter denen schänt, frech und impertinent eine Rolle spielen. Da die betreffende Interpellation die Form eines Antrages angenommen hatte, so endete die Sache mit einer Abstimmung, bei der sich eine Anzahl der Ministerien,

und unter dieser Mr. Winston Churchill, der Opposition anschloß. Auch die Jingo-Presse, abgesehen von Blättern der tollwüthigsten Gattung, wie z. B. der „Globe“, mißbilligte die Behandlung Cartwrights. Es ist übrigens bemerkenswerth, welche unabhängiger Haltung sich der junge Churchill fortgesetzt befleißigt. Dem Ministerium sind solche Leute natürlich recht unbehaglich, und der Admiral Lord Charles Beresford z. B. wurde nach kurzer Anwesenheit im Parlamente i. J. in aktiven Dienst gestellt, nur um ihn los zu werden. Nun ist er aber zurückgekehrt, trat als Kandidat für einen frei gewordenen Sitz im Unterhause auf und gewann denselben.

Das amerikanisch-englische Schiffahrts-Syndikat und die deutschen Rhedereien.

Ueber den zwischen den beiden großen deutschen Schiffahrts-Gesellschaften und dem amerikanisch-englischen Syndikat abgeschlossenen Vertrag sind bereits einige, den Inhalt desselben in großen Zügen charakterisirende Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. In Ergänzung dieser Angaben wird von den beiden deutschen Gesellschaften Bericht darauf gelegt, nochmals betont zu werden, daß sie es abgelehnt haben, dem amerikanisch-englischen Syndikat beizutreten, um in jeder Beziehung ihre Unabhängigkeit zu wahren. Umso weniger Bedenken konnten aber bestehen, mit dem Syndikat Vereinbarungen zu treffen, welche unter voller Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der deutschen Linien eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären und den Ausschluß eines unter Umständen für beide Theile ruinösen Konkurrenzkampfes zum Gegenstande haben. Unter den hierauf bezüglichen Abmachungen geht die für die deutschen Interessen wichtigste dahin, daß die Syndikats-Linien sich für die ganze auf 20 Jahre bemessene Dauer des Vertrags verpflichten haben, ohne Einverständnis der deutschen Linien mit keinem ihrer Schiffe nach einem deutschen Hafen zu kommen, wogegen die deutschen Gesellschaften die Verpflichtung übernommen haben, ihren gegenwärtigen Verkehr von England nicht über ein bestimmtes Maß hinaus zu erweitern. Daneben sind noch eine Reihe von anderen Vereinbarungen getroffen worden, welche bestimmt sind, jeder Konkurrenz zwischen den beiden großen Gruppen — dem amerikanisch-englischen Syndikat und den deutschen Gesellschaften — von vornherein vorzubeugen. Um diesen Vereinbarungen die praktische Wirkung in ganz besonderem Maße zu sichern, sind Bestimmungen vorgesehen, durch welche jede der beiden Gruppen an den finanziellen Erfolgen der anderen Gruppe bis zu einem gewissen Grade interessirt wird, sobald schon die Rücksicht auf das eigene Wohl es jeder Partei verbietet, mit der anderen in Wettbewerb zu treten, wobei jedoch der Erwerb von Aktien seitens des Syndikats in den deutschen Gesellschaften und umgekehrt verboten ist.

Im Uebrigen ist ein freundschaftliches Zusammenwirken beider Gruppen vereinbart, welches unter Anderem in der gegenseitigen Unterstützung konkurrirender dritten Parteien gegenüber, sowie in gegenseitiger Aushilfe durch Vercharterung von Dampfern in Bedarfsfällen seinen Ausdruck finden wird. Zur Erledigung

aller die gemeinsamen Interessen beider Gruppen berührenden Fragen, zu denen insbesondere auch die ökonomische Ausnutzung des vorhandenen Schiffsmaterials zu rechnen ist, wird ein aus zwei Vertretern des amerikanisch-englischen Syndikats und zwei Vertretern der deutschen Gesellschaften bestehendes Comité eingesetzt werden. Dem Charakter der ganzen Vereinbarung entsprechend, wird dieses Comité keine Exekutivgewalt haben, sondern die an dasselbe gelangenden Angelegenheiten im Wege freundschaftlicher Verständigung ordnen. Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Vertrags sollen einem Schiedsgericht überbreitet werden. Die Vertragsdauer ist, wie oben angegeben, auf 20 Jahre festgesetzt, jedoch unter Vorbehaltung des gegenseitigen Rechtes, nach Ablauf von 10 Jahren eine Revision des Vertrages zu verlangen und von dem Vertrag zurückzutreten, falls diese nicht zu Stande kommt.

Weitere eingehendere Mittheilungen über den Vertrag dürften in den außerordentlichen Generalversammlungen erfolgen, welche die beiden Gesellschaften demnächst berufen werden. Aus dem Gesagten geht aber bereits hervor, daß es ein großer Irrthum sein würde, wollte man den Vertrag etwa unter dem Gesichtspunkte betrachten, als hätten die deutschen Gesellschaften sich mit der durch die Gründung des amerikanisch-englischen Schiffahrts-Syndikats einmal gegebenen an sich unerwünschten Situation bestmöglich abgefunden. Die wahre Sachlage ist, daß die Reformen im Betrieb der transatlantischen Rhedereien, auf deren Nothwendigkeit Herr Generaldirektor Ballin kürzlich in einem Interview mit einem Vertreter der Presse nachdrücklich hingewiesen hat, angesichts der unter den verschiedenen englischen Linien bei jeder Gelegenheit hervorgetretenen Eifersucht die Gründung eines solchen Syndikats geradezu zur Voraussetzung haben. Die deutschen Gesellschaften erwarten daher mit Recht von der jetzt endlich vollzogenen, bisher niemals erreichbar gewesenem Einigung der großen amerikanischen und englischen Rhedereien ein Ausfließen auch ihres eigenen Geschäfts. Der Verlauf, den die ganze Angelegenheit genommen hat, ist hiernach als ein großer von den deutschen Gesellschaften erzielter Erfolg anzusehen.

Es sei bemerkt, daß die vorstehenden Mittheilungen und Anskizzen eine Auslassung der Hamburg-Amerika-Linie über diese Angelegenheit sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. April.

Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend Verlängerung der Vollmacht für den Kaiser, im Einvernehmen mit dem Bundesrath den Gebührentarif für den Nord-Ostsee-Kanal festzusetzen auf weitere fünf Jahre bis Ende September 1907. — Staatssekretär Posadowski empfiehlt kurz die Vorlage. — Abg. Hahn (Bund der Landw.) hält die fünfjährige Frist für etwas zu lang und wünscht dann eine Gebühren-Ermäßigung für die Küstenschiffe. — Staatssekretär Posadowski erwidert, die Gebühren für Schleppschiffe und kleinere Küstenschiffe seien schon so niedrig, daß darauf allein das ganze Defizit im Betriebe zurückzuführen sei. Die Vorlage wird gleich in zweiter Lesung beraten und in dieser angenommen. Es folgt die erste

genügend zum Ausdruck bringen würden, mit welchem Unrecht er sich selbst verkleinerte, unterließ die Rede.

Aber das betrachtete nun wieder der Junge als ein Zeichen der Verpflüchtung seiner Einbildung. Er wollte wohl selbst seine Poetiken unzulänglich finden, aber Andere sollten sie schätzen.

„Welches magst Du bisher am liebsten?“ sagte der junge Dichter theils erhaben, theils besonnen an.

„Alle!“ Erna sprach's mit begeistert erhobnem Blick und im Tone tiefster Ueberzeugung.

„Ich glaube, das erste Ritterlied, das ich Dir auf dem Tanzstundenball gab, ist ganz gut.“

„Ja, ja. Ich kann es auswendig.“

Und als sie nun eben die Bank erreicht hatten, recitirte sie den ersten Vers leise vor sich hin.

„O, wie wunderschön kannst Du vortragen“, stieß Felix Cholevius heraus.

Halb war's ihm Ernst, mehr noch aber wirkte sein befriedigter Sinn, seine Poetiken aus fremdem Munde zu hören.

„Bitte, bitte, auch die anderen Verse, Erna!“

Und das arglos liebenswürdige Kind sagte sie alle mit starker Betonung her, und nur den letzten ließ sie fort.

„Es fehlt noch ein Vers“, erinnerte Felix.

„Aber sie schüttelte mit dem Kopf.“

„Den — den —“

„Kannst Du ihn nicht?“

„Ja, aber ich — ich —“

Doch schon hörte er nicht mehr hin. Es riß ihn selbst fort, ihn vorzutragen, und langgezogen und weich sprach er:

„Da hat sie ihn zärtlich umschlungen, Dann fester und fester im Glück, Und als dann er wollt' entweichen, Da hielt ihn Wargrath zurück!“

„Ist's nicht so?“ fragte der Junge mit einer Miene, als ob er sich bei der Menge des ihm zur Verfügung

Am Marktplatz.

Roman von Hermann Heiberg.

(28. Fortsetzung.)

„Sei sanftmüthig und von Herzen demüthig!“ drang es an das Ohr von Friederike Knack, und während der Prediger ihr den tieferen Sinn enthüllte, klang begleitend eine fromme Orgelmusik von oben herab, stammte die Gemüther weich und demüthig und rührte nach der Konfirmandin Herz.

In diesem Augenblick an dieser Stätte that sie das Gelübde, abzustun das Ungleiche und den hoffärtigen Sinn, sanft, rein und mädchenhaft zu werden, Gott und dem Menschen ein Wohlgefallen.

Und nicht minder regte es sich in der Brust des Anabten, ihres Bruders. Er meinte, als ihm der alte, weißhaarige Mann die Hand aufs Haupt legte und einnehmlich ihn mahnte, ein guter Mensch zu sein draußen in der Welt der Verlockung.

Und dann war der letzte Orgelton vertraulich, und die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche entleerte sich, und Jeder ging, still oder frohbelehrt, seines Weges.

Zwei Paare wanderten dahin Arm in Arm.

Das eine tauchte sanfte Mäde wiedergekehrter Liebe, Es waren Gundas Eltern. Ernstler schauten der Bürgermeister und seine Frau drein. Ihnen stand etwas Bedeutungsvolles bevor. Gleich nach dem Fest sollte die Bürgermeisterwahl stattfinden.

Aber es gab noch ein Paar. Zwei kleine Menschen folgten nicht dem Strom, sondern bogen seitwärts ab in die stille Hafenstraße.

„Wir haben noch eine Stunde bis zu Tisch, Erna“, bemerkte Felix Cholevius mit bittend auffordernder Stimme, als seine Begleiterin an der Ecke des Domplatzes eine Bewegung zum Weitergehen machte. „Wir gehen noch etwas spazieren und setzen uns nachher auf eine der Bänke am Hafen. Unter den Kasanien ist es prachtwoll

„Wenn ich nur darf, wenn Mama —“ sagte Erna zögernd an, „sie weiß nicht, wo ich bleibe.“

„Thut nichts, Erna! Du darfst!“

Sie lächelte still, denn sie sah ihn an und plötzlich, Niemand bemerkte es in der menschenleeren Gasse, verlor sie sich in den Abschied zwischen sich und ihm und drückte ihm die Hand. Und der ritterliche Junge küßte ihre Rechte. Da sie ihm so begegnete, trieb ihn gerade sein Feingefühl, nichts von seinen tieferen Empfindungen für sie zum Ausdruck zu bringen, nur scheinbar sorglos zu plaudern, ihr durch lustige Reden ein Lächeln zu entlocken.

Und kein Angeht in der Welt konnte dadurch so verschönt werden! Wie die Sonne, die plötzlich durch die Wolken bricht und Alles mit einem Zauberschlage in hellstrahlendes Licht taucht, also erschien Ernas Angeht, wenn dieses süße Lächeln in ihre Züge trat. Und zugleich stieg auch ein sanft verlegenes Roth in ihre Wangen.

Denn Alles lag in diesem Stunde auf dem reinsten Grunde, und selbst ihre Liebe zu dem Anabten war so ursprünglich, so rein und unschuldig, daß ihr der Gedanke an ein Unrecht, an eine zu frühe Dinggabe ihres Herzens garnicht kam, wohl aber die Sorge sie beherrschte, sie könne ihm nicht genügen, sie könne seine Gunst durch das Geringe, was sie zu bieten habe, wieder verlieren.

Und als der Junge dann einmal eine Pause machte, vielleicht weil es ihm zu sehr bedrängte, doch eben nicht das ihr sagen zu können, was sein Anabtenherz erfüllte, als er gar einwillig neben ihr herschritt, nahm sie das Wort und sprach in dem Drange, ihm etwas Gütiges entgegenzutragen, ihn zu erfreuen und wieder zu ermuntern:

„Dein letztes Gedicht war wieder himmlisch, Felix.“

„Ach nein, Erna! Es ist garnicht! Ich muß Dir viel schönere machen.“

Sie bewegte rasch verneinend das Haupt, sie wollte Einwendungen erheben.

Aber da sie nicht die rechten Worte fand, keine, die

Refus, der Vorlage, betreffend Diäten für die Mitglieder der Zolltarif-Kommission. — Staatssekretär P o s a d o w s k y giebt zu, daß es sich hier um eine Verfassungs-Aenderung handelt, jedoch nur um eine solche von vorübergehender Dauer. (Lachen links.) Redner erinnert dann an eine Aeußerung des ehemaligen Abgeordneten Vasser und fügt hinzu: Gleichgültig sei es ja ob eine Kommission weiter arbeite, während der Reichstag nur vertagt sei oder während die Session bereits geschlossen sei. Das Entscheidende liege doch auf anderem Gebiete. Wenn ein Abgeordneter eine ausnahmstweilige lange Zeit in Anspruch genommen werde, so sei das doch etwas Anderes. In solchem Falle rechtfertige sich eine Entschädigung. Er, Redner, erkläre ausdrücklich, daß die Regierung diesen Vorgang entschieden für unpräjudizial ansehe. — Abg. Singer (Soc.) bezeichnet diese Vorlage geradezu als eine beleidigende Zumuthung an den Reichstag. — Präsident Graf Ballestrin ruft den Redner deshalb zur Ordnung. — Wir verlangen Diäten, fährt Redner fort, weil wir nicht wollen, daß die Mandatale Privilegien der privilegierten Klassen seien. Wenn man der Kommission wegen der langen Dauer ihrer Arbeit Diäten geben will, dann muß man solche doch auch dem Plenum für die nachfolgende langwierige Beratung zahlen. Es handle sich also hier wieder nur um eine Ueberschuldung für diejenigen, die bereit sind, dem Zolltarif zur Annahme zu verhelfen. Er sei überzeugt, bemerkt der Redner weiter, daß innerlich sämtliche Mitglieder der Zolltarif-Kommission die Unwürdigkeit eines solchen Falles empfinden. Hieran erinnert Redner an die Reichstags-Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, die auch wer weiß wie lange berathen habe, ohne etwas dafür zu fordern. Das Richtige würde sein, die Vorlage abzulehnen, jedoch beantrage er Ueberweisung derselben an die Budget-Kommission. Sollte die Vorlage durchgehen, dann würden die sozialistischen Mitglieder der Kommission ihre Diäten der Parteikasse zuführen. Die Beiträge würden dann zur Bekämpfung des Zolltarif verwendet werden. Das sei das einzig Gute an der Vorlage. (Heiterkeit.) — Abg. v. Ledebow (kons.) steht in dem Geseh ein Rothgefäß, welches durchaus nicht unwürdig für die Kommission sei. Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission halte er nicht für nöthig, habe aber auch nichts dagegen, da dann vielleicht noch einige Einzelheiten geregelt werden könnten. — Abg. Basse mann (nat.-lib.) stimmt Namens seiner Freunde der Vorlage zu. Eine Haupt- und Staats-Aktion sei in derselben nicht zu erblicken. Daß die Vorlage eine vorübergehende Verfassungsänderung in sich schließe, giebt Redner zu. Mit der allgemeinen Diätenfrage stehe die Vorlage in gar keinem Zusammenhang. Bemerkte wolle er aber noch, daß seine Freunde an ihrer Forderung nach allgemeinen Diäten festhalten würden. Aus dem Zolltarif sei ein Nutzen für Landwirtschaft und Industrie zu erwarten und hoffentlich werde es auch zu langfristigen Handelsverträgen kommen. — Abg. Richter (freif. Volksp.) sieht gleichfalls eine Verfassungs-Aenderung in der Vorlage, ob auf eine beschränkte Zeit, das sei gleichgültig. Wollte man die Verhandlungen der Kommission fördern, so könne dies auch auf andere Weise geschehen, und zwar viel besser als durch Diäten. Man dürfe doch nur die Methode in den Verhandlungen in der Kommission ändern, nämlich die Methode des Ruhhandels. 8 Mk. würden gefordert, 6 Mk. hoffe man zu bekommen, 4 Mk. könne man vielleicht kriegen und dann komme die Regierung und sage: 2½ Mk., nicht mehr! (Heiterkeit.) Und wenn die Regierung „unannehmbar“ sage, dann werde immer von Neuem versucht, mehr zu bekommen, und sage die Regierung nochmals „unannehmbar“, dann stecken die Herren den Kopf durchs Fenster und rufen: „Ist das das letzte Wort?“ (Heiterkeit.) Das ziehe natürlich die Verhandlungen in die Länge. Redner behauptet ferner die Schwentung, welche das Centrum in dieser Kommissions-Diätenfrage vollzogen habe. Des Weiteren geht Redner auf die Bedeutung der Diäten für die Präsenz des Hauses und für einen geordneten Geschäftsgang ein. Der Reichstanzler habe sich bei Beginn der Session persönlich zum Centrum für die allgemeinen Diäten ausgesprochen. Schade, daß der Herr Reichskanzler nicht anwesend sei. Er, Redner, möchte ihm dies gern von Angesicht zu Angesicht sagen. Er solle doch den Muth seiner Meinung haben. (Beifall.) — Abg. v. Hertling (Centr.) stimmt der Vorlage zu und bezeichnet es als unrichtig, daß das Centrum die Vorlage der Staatsregierung saggerirt habe. Das Centrum wolle das Zustandekommen des Zolltarif fördern, weil es diesem überhaupt

freundlich gegenüberstehe. Das Centrum sehe in der Vorlage ein Zweckmäßigkeitsmittel, um die Verabschiedung des Zolltarif zu erreichen. Im Interesse der süddeutschen Kollegen stimme er der Vorlage zu und hoffe, daß bald allgemeine Diäten eingeführt würden. — Abg. Schrader (freif. Ver.) erklärt, seine Freunde seien entschiedene Gegner der Vorlage, und zwar aus sachlichen und politischen Rücksichten und weil sie diesen Weg für mit des Reiches Würde unvereinbar hielten. Er bitte, das Gesetz abzulehnen. — Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) bemerkt, seine Freunde ständen der Vorlage an sich kühl gegenüber, weil sie mit der allgemeinen Diätenfrage in gar keinem Zusammenhange stehe. Seine Freunde hätten aber im Gegenseh zu der Linken umso weniger Anseh, Widerspruch gegen die Vorlage zu erheben, als sie in derselben thatsächlich ein Mittel sähen, den Zolltarif zu fördern. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) ist überzeugt, daß, wenn die jetzigen vorübergehenden Diäten bewilligt würden, die Regierung hinterher die Forderung allgemeiner Diäten nach wie vor ablehnen werde. Liege der Regierung so viel am Zolltarif, so solle sie doch einfach jetzt die Diätenfrage generell lösen und ein für alle Mal Diäten bewilligen. — Abg. Delfor (Elsässer) stimmt der Vorlage zu. — Abg. Bebel (Soc.) wendet sich gegen dieselbe. Sie laufe der Verfassung zuwider und schädige unter allen Umständen auch die Anwartschaft auf allgemeine Diäten. Er erkläre offen; seine Freunde würden es sich sehr überlegen, ob sie nicht in der nächsten Session gleich vom ersten Tage derselben an bei jeder Sitzung Auszählung beantragen würden. Der Etat würde dann nicht zu Stande kommen und das sei das einzige Mittel, um Diäten zu erzwingen. (Bewegung.) — Staatssekretär P o s a d o w s k y berührt noch kurz die staatsrechtliche Frage. — Abg. Werner (Antif.) spricht gegen die Vorlage und für allgemeine Diäten. — Abg. Bacher (Centr.) wendet sich gegen die Abgg. Bebel und Richter und theilt mit, daß ein Mitglied der sozialistischen Partei es gewesen sei, welches in der Zolltarif-Kommission im Gespräch mit dem Abg. Spahn diese Zollkommissions-Diäten angeregt habe. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen geht die Vorlage an die Budget-Kommission. Es folgt die zweite Lesung der Vorlage wegen des Gerichtsstandes der Presse. Hierzu liegt ein Antrag Bebel (freif. Volksp.) vor, sowohl für periodische wie für nicht periodische Presse ausschließlich den Ort des Erscheinens als Ort des Gerichtsstandes zu erklären. Ein sozialistischer Antrag will dasselbe. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung, feiner Nachtrags-Stat, Gesamt-Abstimmung über die Seemanns-Ordnung und Wahlprüfungen. Schluß 6 Uhr.

seits wird mit einer gewissen Genugthuung die bemerkenswerthe Thatsache verzeichnet, daß sich der Einfluß der Hauptstadt auf die Stimmung in den Provinzen fortwährend abschwächt. Wenn, wie anzunehmen ist, das gegenwärtige Regierungssystem durch den Wahlausfall im Wesentlichen unerschüttert bleibt, so wäre damit nach hiesigem Urtheil eine Situation gegeben, die umso eher acceptirt werden könnte, als sie sich auch bisher schon reibungslos in die europäische Gesamtlage eingefügt hat. Auf Veränderungen in der Zusammenetzung des Ministeriums würde allerdings zu rechnen sein, wenn Brisson, Millerand und der ministerielle Socialist Viviani ihren nationalistischen Gegnern in der Stichwahl unterliegen sollten. Aber es liegt in der Natur der Dinge, in der unausgesprochenen und dafür umso wirksameren Uebereinstimmung der Grundanschauungen, daß für die hiesige Regierungswelt der Gedanke, Herr Millerand könnte aufhören, Minister zu sein, nichts Beunruhigendes hat. Bei den engen Beziehungen, die zwischen Paris und Petersburg bestehen, muß es im Uebrigen als das verhältnismäßig Beste gelten, daß keine wesentliche Veränderung der Machtverhältnisse in Frankreich eintritt, daß also die Regierung des Czaren davor bewahrt bleibt, zu einem nationalitisch gefärbten System Stellung nehmen zu müssen. Die entfernte Möglichkeit wäre ja vorhanden, daß sich in solchem Falle die russisch-französischen Beziehungen lockerten, aber angesichts der Unsicherheit der inneren Zustände, unter der das Czarenreich gegenwärtig leidet, wäre die entgegengelegte Möglichkeit, daß eine stärkere antideutsche Strömung von der Seine her die russische Politik mit sich forttrisse, eher größer dem geringeren. Die kürzlich erfolgte Verlängerung der französischen Legislaturperiode bedeutet weiterhin eine Bürgschaft dafür, daß sich die dortigen Zustände in einer für uns und den europäischen Frieden nützlichen mittleren Lage erhalten werden. Selbstverständlich kann jedoch ein Endurtheil erst dann mit einiger Sicherheit abgegeben werden, wenn die auf den 11. Mai anberaumten Stichwahlen stattgefunden haben werden. Man darf nie vergessen, daß Frankreich das Land der Ueberraschungen ist und bleibt.

Diäten.

L. Berlin, 28. April.

Ein kleines Wunder — der Reichstag war heute nicht schlecht besetzt und vielleicht sogar beschlußfähig. Es war, als wollten die Erwählten des Volkes zeigen, um wieviel besser die Reichstagsgeschäfte zu erledigen wären, wenn Diäten gezahlt würden. Schon die Aussicht auf Diäten, auf Kommissionsdiäten, die Aussicht gleichsam auf die entfernte Aussicht allgemeiner Diäten belebte die Muthlosen. Was die Vorlage selber betrifft, so wird sie durchgehen, wenn die Socialdemokratie nichts dambor hat. Vielmehr, sie wird in diesem Falle ziemlich glatt und schnell durchgehen können, während ein etwaiger socialdemokratischer Obstruktionsversuch mindestens arge Hindernisse bereiten, vielleicht auch erfolgreich werden könnte. Die Debatte verlief sehr angenehm und heiter. Richter hatte einen seiner glänzendsten Tage, und auch die Gegner amüsrten sich trefflich über seine witzige Schilderung der Zustände in der Zollkommission. Daneben behauptete sich das Rededuell Bebel-Bacher nicht übel. Es ist immer hübsch, und man kommt auf die Kosten, wenn die Coullissenpolitik des Centrums an das helle Tageslicht gezogen wird.

* Berlin, 29. April. Mannschaften des 1. Eisenbahn-Regiments, welche zur Vornahme von Uebungsarbeiten nach Klausdorf kommandirt sind, sind, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, unter bedenklichen Erscheinungen erkrankt. Es handelt sich um epidemische Genickstarre, der bereits ein Mann erlegen sein soll. Die 6. Compagnie der Jolir-Baracken ziehen müssen, um eine weitere Anzifferung von Truppenthellen möglichst zu vermeiden.

* Kaisermandat. Der Kaiser wird gelegentlich der diesjährigen Kaisermandat Ende August kurze Zeit in

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. April.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute in zweiter Lesung die Vorlage, betreffend die Erweiterung des Staats-Eisenbahnnetzes, beraten. Die Sorge, daß die Veratzung der Kleinbahnavorlage Ströme der Bereitsamkeit entfesseln würde, ist durch eine ebenso seltene, wie dankenswerthe Selbstverleugnung des Hauses zu Schanden geworden. Man überließ es dem Bericht-erstatler, zu jedem einzelnen Kommissionsbeschlusse ein paar erlauternde Worte zu murmeln und begnügte sich im Uebrigen, zu der Vorlage in ihren besonderen Abschnitten und dann im Ganzen Ja und Amen zu sagen. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Provinzialdotationen und Landgemeinde-Ordnung. Schluß 1¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Die französischen Wahlen.

L. Berlin, 28. April.

Das Ergebnis der französischen Wahlen wird in hiesigen politischen Kreisen mit Befriedigung beobachtet. Die Erfolge der Nationalisten in Paris sind ja nicht unerwartet gekommen, nachdem dort bereits die überwiegend nationalitisch ausgefallenen Gemeinderathswahlen gezeigt hatten, daß die Hauptstadt ihrer geschichtlich überlieferten Haltung treu geblieben ist, daß sie also jedem System schon darum Opposition macht, weil es und insoweit es die Macht in der Hand hat. Anderer-

siehenden Stoffes und des Bielen, das er geschaffen, nicht so ganz genau mehr erinnere.

Und als sie eifrig bejahte, aber sich auch jetzt noch eine gewisse Zurückhaltung an ihr bemerkbar machte, wurde er aufmerksam und sagte:

„Weshalb wolltest Du den Bers nicht herjagen? Hastest Du ihn vergessen?“

„Nein, Felix! Aber gleich damals dachte ich, daß es nicht ganz richtig wäre.“

„Wieso? Nicht richtig, Erna?“

„Ja, ich meine“, nun fluthete es über ihr reizendes Angesicht, „er muß doch sie um einen Kuß bitten, sie kann es doch nicht zuerst! So meinst Du das doch?“

„Ja, ja. hm. hm. Wohl möglich. Vielleicht. Gewiß! Weist Du, Erna, das ist an sich richtig, aber darauf kommt's in der Poesie nicht an. Sie hat schrankenlose Rechte in der Darstellung. Der große Dichter Lessing sagt mörlich: In der Wirklichkeit ist nichts unmöglich, und eben der Dichtung Aufgabe ist es, Alles ans Licht zu ziehen.“

Freilich kamen dem Jungen schon während des Sprechens starke Zweifel über die Richtigkeit irgend einer wirklichen Quelle.

Aber es war ihm auch nicht darum zu thun, sondern er hatte etwas gelehrt Alingendes vordringen wollen, um seine dichterische Unfehlbarkeit zu retten, um Erna zu überzeugen, daß ihre Kritik nicht am Platze gewesen.

Allein seine Voraussetzung, daß sie sich würde einschüchtern lassen, traf diesmal durchaus nicht zu.

„Ich urtheile nur nach meinem Gefühl, Felix“, wandte sie mit sanfter Bescheidenheit ein. „Mich störte es in dem Gedicht schon etwas, daß Margreth ihre Liebe für den Ritter durchblicken ließ. Ich hab' so viel bitt' ren Kummer — da mußte er sie natürlich nach der Ursache ihrer Bekümmerniß fragen und trieb ihn dadurch zu einer Erklärung.“

„Aber das ist ja gerade das Naive, was in die Rittergedichte gehört, Erna! Ueberdies, etwas kritisiren und selbst machen, ist zweierlei.“

„Ach, Du hast es mir doch nicht übelgenommen, Felix?“ stieß das Kind erschrocken heraus.

Ob dieser Jügsamkeit jähmolz nun wieder des Jungen Herz; rasch warf er den eillen Sinn vor sich.

„Ach, wie könnt' ich Dir je etwas übelnehmen, Erna“, drang's aus seinem Munde, und er würde noch viel mehr gesagt haben, wenn er sich nicht erinnert hätte, welche ein reines vertrauensvolles Kind, welche ein unschuldiges Geschöpf neben ihm saß, welche Beweise ihrer mädchenhaften Empfindungen sie eben gerade an den Tag gelegt und welche Pflichten ihm deshalb oblagen, sich in den bisherigen Grenzen seiner stimmten Schwärmererei zu halten.

Wenn die Menschen nicht allezeit die Vorstellung beschliche, was die Welt zu ihrem Thun und Lassen sagen könne, würde die Wahrheit und Thatkraft weit stärkere Trummphe feiern.

Die Furcht vor ihrem Urtheil, ist der kräftigen Entschlüsse ärgster Feind, und sie hindert die meisten an der Bethätigung ihrer ehrlichen Ueberzeugungen.

Baron von Put gehörte keineswegs zu diesen Leuten, aber der peinlichen Empfindung, sich nun plötzlich wieder vor den Menschen mit seiner Gemahlin zu zeigen, vermochte er sich nicht völlig zu entziehen.

Und doch machte er wie Alle in solchen Fällen die Erfahrung, daß eben diese spott- und skandalstüchtige Welt mit einem unglaublich raschen Sprung über alles Geschehene hinwegteilt und schon deshalb sich mit den Angelegenheiten des Einzelnen nur im ersten Anlauf befaßt, weil der nächste Tag bereits wieder Neues und somit weit Interessanteres ihr aufstößt.

Die Welt registriert nur, und lediglich in Fällen, wo sie Schaden leidet, öffnet sich länger als eine geraume Frist ihr Alles schmähernder Lachen und arbeitet langsamer ihr sonst so rapide verdauender Leib.

„Frau von Put hat ihren Mann in der Krankheit gepflegt, und da haben sie sich wieder vertragen!“ hatten die Menschen gesagt, und als die Ehegatten sich gezeigt, that sie, die Welt, als ob gar nichts geschehen sei. — Und

Baron von Put, den ein charakterfestes, edles Mädchen vor einer widersinnigen Handlung behütet hatte, fand sich nach der überstandenen schweren Krankheit nicht nur körperlich, sondern auch seelisch wie neugeboren.

Künder hatte sich die Frau benommen.

„Ja sage den Baron zu, daß ich ihm niemals mit meine politische Ansichten wieder lästig fallen soll. Und um es an den Tag zu legen durch Thaten, so bitte ich, daß der Baron einwilligen möchte, daß der Assessor Cholevius und Gunda nächste Jahr ein glückliches Ehepaar wird. Sie hat mir gesagt, daß sie ihm lieb hat, und ich möchte ihm auch gern leiden. Und was meiner Vermögen anbetrifft, so vorschlage ich, die Hälfte bei meine Familie zu lassen, die andere aber auf der Kinder zu schreiben in gleiche Theile. So kriegt jede Kind doch noch fünfzigtausend dänische Spezies. Ist es mein lieber Baron so recht?“

Und: „Ja, ja, meine Herzensfrau!“ hatte Put angerufen und sie in tiefer Bewegung an die Brust gedrückt. Aber auch nach anderer Richtung trat eine Klärung der Dinge ein.

Emmerich, der sich angemeldet hatte, verhand mit seinem Kommen einen ocvelten Zweck. Er wollte sich der Wiedervereinigung seiner Eltern freuen, aber er wollte auch wegen seiner persönlichen Angelegenheiten Rücksprache mit den Seinigen nehmen.

Die letzten Monate hatten ihm noch mehr bewiesen, daß er sich für die militärische Laufbahn nicht eigne, daß er sich einem Leben entziehen müsse, das allzu viele Verführungen bot.

Er bat seinen Vater, ihm zu gestatten, dem Rufe seines Großvaters folgen zu dürfen. Er stellte ihm vor, daß dadurch zugleich den Wünschen der Mutter, die sich aller ihrer Hoffnungen begeben, Rechnung getragen werde. Er wolle heraus aus Verhältnissen, denen er nicht gewachsen sei.

Im einfachen Wirken als Landmann hoffe er eine Stählung seines Charakters, aber auch eine sichere Existenz zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Wesen residieren, wo der kaiserliche Hof beim kommandirenden General Quartier nimmt. Wie verlautet, werden auf Einladung des Monarchen außer dem Kronprinzen auch der Thronfolger von Rußland, von Oesterreich-Ungarn und Sachsen zu diesem Zeitpunkt in Vosen anwesend sein.

* **Rundschau im Reiche.** Fürst Heinrich XIV. ist vorgestern in Greiz eingetroffen und wird morgen den Regentenschaftsleid leisten. Er bleibt nomineller Regent und residirt in Schleiz. Sein Sohn, der Erbprinz Reuß j. L., wird die eigentlichen Regierungsgeschäfte führen. Der Hofhalt in Greiz wird auf Wunsch des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. beibehalten.

Ausland.

* **Italien.** Aus Rom, 28. April, wird geschrieben: Von der unglaublichen Korruption, die in der Neapler Stadtverwaltung Jahre lang ihr Wesen getrieben hat, gab schon die vor einigen Monaten angestellte Enquete einen drastischen Beweis. Den damals zu Tage geförderten Einzelheiten schließt sich jetzt der Bericht des Untersuchungsrichters in dem Prozeß gegen den früheren Kammer-Abgeordneten Casale, den ehemaligen Bürgermeister Summonte und den Baudirektor De Siena an. Danach haben diese drei Würdenträger einen ausgedehnten Schacher mit Anstellungen, Konzessionen und Lieferungsverträgen getrieben. Ein spezielles Objekt ihrer Ausbeutung bildete die Gas-Gesellschaft, die Ausgaben von etwa 500,000 Lire gebucht hat, über deren Charakter keine ausreichenden Erklärungen abgegeben werden konnten. Es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß diese Riesensumme zu Bestechungen aufgewendet worden ist. Man hat Telegramme aufgefunden, in denen die Direktion sich mit dem Verwaltungsrath in Paris verständigte über die Gewährung von „Prämien“ an den Bürgermeister. Die von Seiten der Gemeindeverwaltung getriebene Ausräuberung ging so weit, daß der Gasdirektor an den Aufsichtsrath berichtete, die Gesellschaft wäre von Banditen umgeben. Aus solchen Vorgängen ergibt sich, daß in Süd-Italien die Räuberromanen in jeder Form noch stark in Blüthe steht. — Nach einer römischen Depesche der „Germania“ empfing der Papst gestern Mittag im Thronsaal 18 deutsche Delegirte gemeinsam mit 220 bayerischen Pilgern. Fürst zu Löwenstein überreichte eine deutsche Adresse und stellte sodann die hervorragendsten Teilnehmer des Pilgerzuges dem Papste vor. Demselben wurden besondere Jubiläumsgaben, überreicht, darunter das Geschenk der Erzbischöfe Köln, bestehend aus 14,000 Lire. Der Papst sprach in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß das Centrum stets im Geiste Winthorsts geleitet werden möge. Dann wurden die Pilger vom Kardinal-Staatssekretär Rampolla begrüßt.

* **Niederlande.** Das gestern Mittag ausgegebene Bulletin besagt, die Königin hatte eine sehr ruhige Nacht und vor Morgens vollständig fieberfrei.

* **Frankreich.** Nach einer Pariser Depesche des „S. L. A.“ zeigt sich die Regierung, soweit die Gesamtschiffer der Wahlresultate in Betracht kommt, befriedigt. Sie berechnet ihre bisher schon erlangte Majorität auf hundert Stimmen und erhofft nach den Stichwahlen im günstigsten Falle eine Majorität von 120 Stimmen, mindestens jedoch die alte Majorität von 90 Stimmen, somit würde kein Anlaß zu einer neuen Kabinettsbildung vorliegen. — Dem Berl. Tagebl. zufolge sind nach den vorliegenden Berichten 357 Abgeordnete im ersten Wahlgange gewählt worden. Unter diesen sind 102 Republikaner, die zum Theil für die Regierung stimmten, 73 Republikale, 24 Republikale, 23 Sozialisten und 1 revolutionärer Socialist. Die vereinigten gemäßigten Parteien haben bisher 58 Republikaner, 32 Nationalisten und 24 Konservative durchgebracht. Unter den durchgefallenen Kandidaten befinden sich u. A. auch Paul de Cassagnac, sowie der Führer der Kerikalen, Piau. Die Wahlbetheiligung war überall enorm.

* **Spanien.** Der Minister des Innern hat die überraschende Erklärung gemacht, daß in Katalonien nicht allein eine carlistische Agitation, sondern auch andere revolutionäre Machenschaften ihr Wesen treiben. Jedenfalls sei es sicher, daß der Sohn des Präsidenten, Don Jaime, vor einiger Zeit im Geheimen eine Reise durch Spanien unternahm.

* **Türkei.** Als Beweis, daß die Occupation von Tripolis durch Italien in der That als nahe bevorstehend angesehen wird,

kann die Thatsache gelten, daß die türkische Regierung beschlossen hat, an der tripolitansischen Küste Befestigungen und Garnisonen zu errichten. — Ein hervorragendes Mitglied des macedonischen Comités erklärte einem Berichterstatter des in Bukarest erscheinenden „Univerfal“, daß der für das Frühjahr in Aussicht genommene Aufstand in Macedonien wegen Waffenmangel unmöglich sei.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 29. April. Den letzten Nachrichten aus Pretoria zufolge sind die Friedens-Verhandlungen nicht mehr auf so gutem Wege, wie dies in der vorigen Woche behauptet wurde, und das zuerst an den Tag gelegte Vertrauen nimmt immer mehr ab. In verschiedenen Stellen ist man besorgt, daß die Engländer sich nicht zu Konzessionen bereit erklären. — Das Kriegsamt veröffentlicht den Wochenbericht Lord Ritchers, vom 28. April datirt. Der Bericht stellt fest, daß vom 21. d. M. ab 25 Buren getödtet und 78 gefangen genommen worden sind, während 125 die Waffen strecken. Die englischen Kolonnen erbeuteten 50 Gewehre, 800 Patronen und 10 Wagen mit Proviant. Ritcher berichtet gleichzeitig, daß die Buren eine große Thätigkeit in der Nähe von Brindisi an den Tag legen. — Die englische Regierung beantwortete alle Anfragen der französischen und holländischen Regierung, welche um die Erlaubniß nachgesucht hatten, Ambulancen nach Südafrika zu entsenden, ebenso wie die der deutschen Regierung in abschlägigem Sinne.

Englische Brief-Censur. Einem hier anwesigen Herrn schreibt sein in Rietsdom in Deutsch-Südwest-Afrika wohnender Bruder, ein dort in angesehenem Amte wirkender Mann, u. A.: „Anbei sende ich Dir ein Couvert. Leider habe ich die Karte entfernt, doch geht aus der Adresse und dem rückseitig vermerkten Absender hervor, daß der Brief deutschen Ursprungs und an einen Auslandsdeutschen in Uebersee gerichtet ist und zu dem Zwecke nur den Weg durch eine englische Kolonie genommen hat. Ich erhebe Protest dagegen, daß ein solcher Brief durch die Hände eines englischen Censors geht. Noch schlimmer ist die Sache mit dem anderen Brief aus Victoria, der nur eine familiäre Notiz enthielt. Wer giebt selbst einem Volk, das im Kriege steht, das Recht, einen solchen Brief, der an einen Deutschen außerhalb des kriegführenden Landes gerichtet ist, zu öffnen, „under martial law“. Vielleicht legst Du beide Briefe der Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ vor mit der Bitte, dieser Mißhandlung einer neutralen Nation in den Spalten ihres Blattes in nachdrücklicher Weise Erwähnung zu thun.“ — Diese Beschwerde beweist nur aufs Neue, wie frech die Engländer jedes Recht in Südafrika brutalisiren. Sie wissen, daß ihnen Keiner in den Arm fällt. Erläuternd sei zu obigem Schreiben noch bemerkt, daß von Deutschland nur allmonatlich ein deutscher Postdampfer nach Deutsch-Südwest-Afrika geht, während die übrige Post über England bis Capstadt und von da nach Deutsch-Südwest-Afrika geht. Und Durchgangsbriefe dieser Post, für Bewohner Deutsch-Südwest-Africas bestimmt, wegen die englischen Behörden zu öffnen. Dagegen sollte sich doch zunächst die deutsche Postverwaltung energisch verwahren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. April.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Die am gestern Abend einberufene zweite ordentliche Generalversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse war von 10 Vertretern der Arbeitgeber und 53 Vertretern der Kassenmitglieder besucht. Der erste Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Buchhändlermeister Gerich, eröffnete mit kurzem Hinweis auf die vorliegende Tagesordnung die Versammlung und ernannte die Herren Hamburger und Thier zu Vorsitzern, worauf zum ersten Punkt der Tagesordnung der zweite Vorsitzende, Herr Gerhardt, das Wort erhielt. An Hand des aufstehenden, in allen Geschäftszweigen sorgfältig ausgearbeiteten Jahresberichts referirte derselbe in kurzen Zügen über die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres mit der ausdrücklichen Betonung, daß es angeht, sich stets steigenden Anforderungen zum Bedürfnis geworden sei, eine Erhöhung der Beiträge vorzunehmen. Er wies ferner darauf hin, daß über Aufwendungen für ärztliche

Behandlung, Medizin und Heilmittel keine Klagen zu führen seien, denn diese Ausgaben entsprächen dem Durchschnittsverhältniß zu anderen Kassen, wohl aber sei unter dem Titel „Krankengeld“ ganz Bedeutendes gekürzt worden. Mit der hierfür verausgabten Summe nehme die Ortskrankenkasse Wiesbaden eine der höchsten Stellen ein und der Vorstand würde sich es angelegen sein lassen, auf diesem Gebiete genaue Erhebungen anzustellen. Nachdem noch Herr Rouer für den nächsten Jahresbericht einige Wünsche äußerte, ferner die Herren Günster, Lemmerich, Schäfer, Köhler, Hamburger, Wittmann und der Kassenführer zum vorliegenden Bericht selbst gesprochen, wurde auf Antrag des Prüfungsausschussesmitglied, Herrn Stoll, der den Rechnungsabschluss, sowie die Vermögensrechnung für geprüft und richtig befunden erklärte, dem Vorstand und dem Kassenführer Decharge ertheilt. Zum Punkt „Sonstiges“ wird aus der Mitte der Versammlung an den Vorstand die Anfrage gerichtet, welche Stellung er einzunehmen gedenke gegen den in letzter Stadtvorordnetenversammlung zur Sprache gebrachten Speisezettel des städtischen Krankenhauses. Diese Frage beantwortete der zweite Vorsitzende, Herr Gerhardt, indem er ausführte, daß der Vorstand sich mit derartigen Beschwerdeangelegenheiten schon des Oefteren befaßt und auch einige drastische Fälle dem Magistrat zur Kenntnissnahme unterbreitet habe. Augenblicklich schwebten wieder zwei solcher Beschwerdefälle. Die Antwort hierauf sei der Kasse erst am heutigen Abend zugestellt worden und müßte er beibehalten, der Versammlung definitive Bescheid nicht geben zu können. Der Vorstand würde sich aber der Sache weiter annehmen und nächstens darüber berichten. Die angeblich im städtischen Krankenhaus herrschenden Mißstände, durch einige in der Versammlung wiedergegebene Beispiele ins rechte Licht gestellt, gaben zur weitläufigsten Diskussion Veranlassung, wobei zur Beruhigung der Gemüther teilswegs das Resultat der Verhandlung der letzten Stadtvorordnetenversammlung beibrachte. Die Versammlung gab ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß die von dem Vertreter, Herrn Stoll, im Stadtparlament angebrachte Frage mehr Heiterkeit als sonstige Maßnahmen zu verzeichnen hatte. Obwohl die Qualität eines Essens, bestehend aus Pellkartoffeln mit Wurst oder mit Hering, nicht unterschätzt werden sollte, war die Versammlung doch der Ansicht, daß derartige „Vederbissen“ nicht auf dem Speisezettel einer Muster-Krankenanstalt geführt werden dürften, zumal es Personen giebt, deren Magen ihnen in gesunden Zustände solche Kost verbietet und man diesen Leuten wohl kaum zumuthen könne, während ihrer Krankheit damit vorlieb zu nehmen. Sollte aber dieses dennoch geschehen, so sei es Pflicht der Krankenhausverwaltung, darauf bedacht zu sein, daß solche vom Arzt zugelassene minderwertige Speisen auch in einer schmackhaften Zubereitung und einem appetit-erregenden Zustand aufgetragen werden. Dieses sei in verschiedenen Fällen nicht erfolgt und wäre auch durch keine Ausnahme entschuldbar. Mehrere Vertreter erklärten sich sofort bereit, die ihnen durch im Krankenhaus verpflegte Verwandte oder Bekannte laut gewordenen Klagen dem Vorstand als Material zu unterbreiten. Die Versammlung ernannte hierauf eine Kommission, die den Auftrag erhielt, mit dem Herrn Oberbürgermeister persönlich zu verhandeln und die Klagen daselbst zur Sprache zu bringen. Sollte hierdurch eine Beseitigung der Beschwerden nicht zu erzielen sein, so müßte sich eine aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzte öffentliche Versammlung mit dieser Angelegenheit befassen. Von letzterer Maßnahme ersucht der Vorstand vorläufig Abstand zu nehmen. Die Versammlung wurde um 12¼ Uhr geschlossen.

gs. Residenz-Theater. Morgen Mittwoch, den 30. April, geht das Schauspiel „Das schwarze Schaflein“ von Richard Stowronski zum dritten Mal in Scene. Das Stück wußte auch am Sonntag Abend die wärmste Theilnahme des vollbesetzten Hauses bis zum Schluß zu fesseln und erntete nach den einzelnen Aufschlüssen sich stetig steigenden Beifall. Am Donnerstag, den 1. Mai, verzeichnet der Spielplan dieser Woche einen Einakter-Abend, der die rühmlichst bekannte Tragödie „Die Bildhauer“, von Carol Schönberr, den „Ehrenhandel“ von Ludwig Fulda und zum Schluß die an drastischer Komik kaum zu übertreffende „Hafenpoie“ zur Aufführung bringen wird.

Fenilleton.

Badische Festtage.

Von Paul Lindenberg.

III.

Karlruhe, 28. April.

Des frohen Festes Rauchen ist verhallt! Lang' noch aber wird es erheben nachklingen bei all denen, die an diesen großen Tagen theilgenommen. Der geistige Sonntag war der Fest- und Feiertag des Volkes, der arbeitenden städtischen und der ländlichen Bevölkerung. Vom frühen Morgen an, der uns wiederum goldige Sonne bescheerte, nachdem sich am Nachmittag und Abend zuvor der Wettergott etwas mißlaunig gezeigt, kribbelte und wibbelte es amiesenartig auf den Straßen. Die schmunzigen Trachten des Oberlandes tauchten vielfach auf, wie fleißig standen die hellen, bunten Farben den hübschen, frischen Gesichtern der schlanken Dirnen, die hübschen Vater und Bruder begleitet, welche an der Spalierbildung bei der Rundfahrt des großherzoglichen Paares theilnehmen wollten. Mit Stolz trugen die alten Krieger die langschöpigen Köden ihre Medaillen, die von diesen und jenen Kämpfen, im eigenen Vaterlande wie drüben in Frankreich, erzählten, und manch Wiedersehen ward nach langer Trennung gefeiert, manch einseitiges gemeinsames Erlebnis von Neuem aufgefrischt, so und so, mit der Rede und dem Glas, denn der offene Markgräfer in den zahllosen Weinwirtschaften ist billig und nicht schlecht!

Zur Mittagszeit hatte die Stadt Karlruhe ihre Ehrengäste, sowie die Mitglieder des Sammlungscomités der reich ausgefallenen Ehrengabe, welche der Großherzog zur Verwendung für wohlthätige Zwecke erreicht worden war, zu einem Festessen eingeladen. Im „Museum“ fand es statt, dem aus den fünfziger Jahren stammenden Gebäude einer Kasino-Gesellschaft, höchst einladend, aber gerad' deshalb recht traulich wirkend. Die bekanteten „Spitzen“ der Residenz ver-

jammelter sich hier, zugleich auch ihre Stützen, da der gesammte Magistrat vertreten war, neben den Ministern und Würdenträgern, hohen Offizieren und Beamten, hervorragenden protestantischen wie katholischen Geistlichen, Gelehrten, Künstlern, Großindustriellen u., eine interessant zusammengesezte Gesellschaft, nahe zweihundert Personen zählend. Oberbürgermeister Schuler hielt die Rede auf den Großherzog, kurz und doch vieljagend, Goldmünze in scharfer Prägung, Politisches und Persönliches in trefflicher Versämmlung bringend. Ein gewandter Medner, marzig und ausdrucksvoll, fesselte er zugleich, seine Gedanken, seine Worte waren in ihrer gewählten Vereiniung von tiefem Eindruck: „Aus Herzensgrunde wünschen wir dem Großherzog, daß die abendliche Zeit, die er vor sich sieht, so heiter, Sonn und mild sein möge, als er es reichlich verdient, daß er dem Vaterlande in der arbeitsfrohen Künftigkeit, die wir noch heute an ihm bewundern, auch für die Zukunft noch manch ein geeignetes Jahr erhalten bleibe! Großherzog Friedrich, der Deutsche, der Weise, der Gütige und Gerechte, er lebe hoch!“ — Nur diese Rede war vorgelesen, aber Kling-Kling, und zum Erstaunen Aller erhebt sich der Erzbischof von Freiburg, Körber, von kräftiger Figur, mit geistreichen Mienen, und in edler Weise preist er die Verdienste der Großherzogin, die er als große Samariterin schildert, deren Namen man in jedem Dorf, in jeder Hütte segnet und die einst reiche Vergeltung für ihre guten Werke finden wird — auf die würdige Gemahlin des Landesherren, auf seine treue, aufopfernde Lebensgefährtin bringt er das Hoch aus. Und wie hell klangen da von Neuem die Gläser zusammen!

Während dieses Mahls hatte sich auf den Straßen die Spalierbildung vollzogen: 15,000 Mann waren dazu erschienen, fröhlich flatterten die Fahnen und Banner, mit den roth-gelben Farben vermischt sich die schwarz-weiß-rothen und selbst die schwarz-roth-goldenen — auch Farben können ein Stück bedeutsamer geschichtlicher Entwicklung ausdrücken! Sinter den Vereinen säarten sich schwarz die Menschenmassen, warmer, sonniger Früh-

lingshauch lag über Allen ausgebreitet, die Herzen waren voll glücklicher Stimmung. Und wie kam das zum Ausdruck, als das großherzogliche Paar im offenen Wagen nahte — das war nicht der übliche Hurrah-Patriotismus der Gasse, der jede fürstliche Gala-feste begleitet, das war echte, reinste, freudigste Empfindung und Innigkeit, hier zeigte sich wahrste Treue und Dankbarkeit, so mancher Veteran, so manches Witterchen wachte sich die Augen, es war doch wohl Staub durch das Gefährt aufgewirbelt worden.

Gar lebhaft und lustig ging's nachher auf dem Weg-platz zu, der sich jenseits des Bahnhofes hinzieht — des Volkes wahrer Himmel. Trompeten schmettern, Trommeln wirbeln, Büchsen trachen, lärmend, als ob ein paar hundert Ferkel quetschen, drehen sich hinmerrnde Karussells, Phonographen quaken und die Schellen laden zum Besuche des „Sippodroms“ ein, mit dem in ernstlichem Wettkampf die benachbarten „Menschenfresser“ aus Egypten treten. Dr., wach eine Luft und wach ein Duft von Würsten und Schmalzwaffeln! Aber das kummert das Värbele im rothen Nieder und blauen Rod nicht, die so selig mit ihrem beim Leibregiment sitzenden Friedel aus dem Heimatdortse auf der offenen, von Lannengrim unruhnten Diele tanzt, daß die langen braunen Jäpfe hin- und herschlagen. Freudig nickt sie zur Frage ihres Längers: „Gell, Värbele, 's isch doch schön, des Großherzogs sein Jubelfest?“

Am Abend fand in der mächtigen städtischen Festhalle die Aufführung des von Albert Herzog gedichteten Festspiels der Stadt Karlruhe: „Des Landes Guldigung“ statt, zu der wohl an 2000 Einladungen ergangen waren. Zur achten Stunde erschien das großherzogliche Paar und nahm nebst den übrigen Fürstlichkeiten auf der vorderen Stuhreihe Platz. Das von der schneeigenen Rusik Stephan Krebs begleitete Spiel schloß in anmuthender Art und poetischer Sprache im Rahmen von vier wirklichen, volkstümlich gehaltenen Scenen die Empfindungen der einzelnen gebildeten Verfassstände beim Beginn der Jubiläumstage: Bauern und Bäuerinnen, Beruführer, Arbeiter und Studenten —

Kurhaus. Uebermorgen Donnerstag, den 1. Mai, nehmen die täglichen Morgen-Konzerte am Kochbrunnen wieder ihren Anfang. Dieselben beginnen um 7 Uhr. Um die Eröffnung der Mai-Saison festlich zu begehen, wird am 1. Mai, um 12 Uhr Mittags, Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße und Abends ein Doppel-Konzert mit bengalischer Beleuchtung im Kurgarten stattfinden, selbstverständlich sofern es die Witterung erlaubt. Die erste Réunion dansante steht für Samstag dieser Woche bevor.

Botanische Exkursion. Mittwoch, den 30. April, antreten die Mitglieder der Botanischen Sektion des „Kassauischen Vereins für Naturkunde“ eine Exkursion in die Umgebung von Bubenheim und Heidesheim. Die Abfahrt findet 12 Uhr 58 Minuten vom Taunusbahnhof nach Kastel und 1 Uhr 59 Minuten von Mainz nach Bubenheim statt. Auch Nichtmitglieder können an dem Ausflug teilnehmen.

Bahnhofsbau und Postneubau. Die Stadt hat auf ihr Angebot, 1 1/2 Millionen Mark zu den Kosten des neuen Bahnhofes beizutragen, wenn sie das Terrain des Ludwigsbahnhofes hiergegen erhält, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten bisher noch keine Antwort erhalten. Es ist schade, daß durch diese Verzögerung wieder die beste Jahreszeit dahingeht, ohne daß bemerkenswerthe Arbeiten vorgenommen werden könnten. Die der „R. N.“ jedoch hört, hat der Landtagsabgeordnete unseres Kreises, Herr Dr. Müller-Sagan, in Berlin in Erfahrung gebracht, daß die Eisenbahnverwaltung das Angebot der Stadt keineswegs als genügend betrachtet, vielmehr entschieden höhere Anforderungen an die Stadt stellt. Wie weit diese höheren Anforderungen gehen, ist nicht bekannt. Hier nimmt man an, daß im nächsten Monat bei der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden ein entscheidender Wendepunkt in der Bahnhoffrage eintritt. Seit Jahren schwebt auch schon die Neubaufrage des Hauptpostgebäudes. Dieselbe scheint jetzt jedoch ihrer Lösung näher zu kommen. Vor etwa 8 Tagen wollte in dieser Angelegenheit, dem genannten Blatte zufolge, ein Regierungskommissar aus Berlin hier, hauptsächlich wegen des Erwerbes des an das Postgebäude anstößenden Bahnhof-Hotels. Die Postverwaltung hat sich vor zwei Jahren das Vorkaufrecht für dieses Haus bei einem Kaufpreis von 480,000 Mk. gesichert, nachdem der Post das Haus schon vor vier Jahren von dem Besitzer zu 360,000 Mark angeboten war. Die oberen Hotelräume des Bahnhof-Hotels stehen schon seit dem 1. April d. J. frei. Schon in kurzer Zeit, spätestens jedoch bis zum 1. Oktober, sollen hier Büreaus eingerichtet werden. Wahrscheinlich werden die Räume jedoch zunächst nur gemietet werden. Mit dem Post-Neubau, für den die erste Rate im diesjährigen Etat der Reichspostverwaltung gefordert wird, soll erst im Jahre 1904 begonnen werden. Zunächst wird dann das jetzige Postgebäude in der Rheinstraße abgebrochen und neu wieder aufgerichtet. Die Annahmeschalter werden während dieser Zeit in das Bahnhof-Hotel verlegt. Nach Fertigstellung dieses Theiles des neuen Postgebäudes werden sodann das Bahnhof-Hotel und die der Post gehörenden Häuser in der Luffenstraße abgebrochen und an deren Stelle die Neubauten errichtet. Nach den bisher entworfenen Plänen erhält das neue Postgebäude eine Front von 20 Schaltern. Die Gebäude in der Rhein- und Luffenstraße werden durch einen Flügelanbau verbunden. Der Post-Neubau ist jedoch auch noch von unserem Bahnhof-Neubau in einer Richtung hin abhängig. Es wird nämlich beabsichtigt, am neuen Bahnhof ein selbständiges Postamt einzurichten, von dem aus die gesamte Paketbeförderung erfolgen soll. Bei den im vorigen Frühjahr hier vorgelegenen Plänen für den Bahnhofsbau war jedoch für das Postamt ein so beschränkter Raum vorgesehen, daß an Ausführung dieser Absicht gar nicht zu denken war. Inwiefern man den Wünschen der Postverwaltung auf die eingerichteten Gesunde hin entgegenkommt, läßt sich noch nicht sagen, da die Bahnhofspläne bekanntlich noch beim Ministerium in Berlin liegen. Auch in dem neuen Kurhausgebäude soll ein Postamt eingerichtet werden.

Meisterprüfung im Handwerk. Nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung, § 133, über die Meisterprüfung im Handwerk und der Meister-Prüfungsordnung muß der Prüfling auch von den gesetzlichen Vorschriften, betreffend das Gewerbewesen, insbesondere der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, der Arbeiter-Versicherungsgesetze, dem Genossenschaftswesen und Wechselrecht Kenntnis haben. Auch ist es notwendig, daß er von den wichtigsten Be-

stimmungen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches unterrichtet ist. Um den Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich diese Kenntnisse zu erwerben, hatte die Handwerkskammer zu Wiesbaden im März und April in der Stadt Wiesbaden versuchsweise zwei Vorbereitungs-kurse für die theoretische Meisterprüfung abgehalten. Der Versuch ist aufs Beste gelungen. Die Beteiligung war groß und das Interesse ein sehr lebhaftes. Infolge dessen hat die Kammer beschlossen, solche Kurse im ganzen Regierungsbezirk zu errichten, und zwar zunächst in allen Kreisstädten und bedeutenderen Orten. Der Preis beträgt für jeden Teilnehmer 5 Mk. und ist bei der Anmeldung zu zahlen. Der Unterricht soll an Sonntagen je 2 Stunden stattfinden, damit auch auswärtige Teilnehmer können, und wird sich dann auf etwa zehn Sonntage erstrecken, kann aber auch an Werktagen-Abenden stattfinden. Zur Theilnahme werden zugelassen: 1. alle selbstständigen Handwerker, 2. alle Gesellen oder Gehülfen, welche die Gesellenprüfung bestanden oder sich dazu angemeldet haben, 3. alle Gesellen oder Gehülfen, welche am 1. April bereits das 17. Lebensjahr vollendet hatten und eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren zurückgelegt haben. Letztere waren seither ausgeschlossen, werden aber auf Grund eines kürzlich veröffentlichten Erlasses des Herrn Ressortministers vom 15. März cr. nunmehr zugelassen, weil sie danach die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen haben. Die Anmeldung hat zu geschehen bei den Landratsämtern bezw. Magistraten je nach der betreffenden Bekanntmachung, welche von dort aus erlassen wird, und zwar bis zum 15. Mai unter gleichzeitiger Einzahlung von 5 Mk. Tag und Stunde des Beginns des Unterrichts, sowie das Lokal werden alsbald nachher jedem Teilnehmer mitgeteilt. Bei guter Beteiligung wird von den 5 Mk. ein Theil zur kostenfreien Beschaffung von Lehrmitteln verwendet werden. Mit Rücksicht auf unsere Zeit und Beschäftigung ist es jedem jungen Handwerker dringend zu raten, an dem Kursus teilzunehmen und sich alsbald anzumelden.

Einjährig-Freiwilligen-Examen. Unter den vier Kandidaten, welche zu Ostern d. J. bei der hiesigen Königl. Regierung das sogenannte „Künstler-Examen“ bestanden haben, befand sich auch ein aus dem Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor: Rich. Michaelis) hervorgegangener Schüler, welcher auf Grund seiner hervorragenden, musikalischen Leistungen zu diesem Examen zugelassen wurde und dasselbe gut bestanden hat.

Maifestspiele. Im Verlag von Ludwig Klement in Frankfurt a. M. ist eine Festspiel-Postkarte erschienen, welche das von unserem einheimischen Zeichner Herrn Ernst Niepsche so anziehend in Plakatform ausgeführte Festspielprogramm in getreuer, entsprechend verkleinerter Wiedergabe zeigt.

Eine Milliarde Minuten waren verfloßen seit Christi Geburt am 29. April 1902, also heute, Vormittags 10 Uhr 40 Minuten. Die Berechnung dieser interessanten Begebenheit ist folgende: Hätten alle Jahre, vom ersten bis 1901. Jahre nach Christi Geburt einschließlich, 365 Tage gehabt, so würden nach Ablauf des 1901. Jahres 365 mal 1901 oder 693,865 Tage verfloßen sein. Nun ist aber jedes vierte Jahr ein Schaltjahr mit 366 Tagen gewesen, mit einziger Ausnahme der Jahre 4, 1700, 1800, 1900, die gewöhnliche Jahre mit 365 Tagen waren. Dies gäbe 475 minus 4, also 471 Jahre mit einem Tag mehr. Diese Zahl 471 haben wir also zu der oben gefundenen Zahl zu addiren, wodurch wir 694,336 Tage erhalten. Nun folgte aber bei der Einführung des gregorianischen Kalenders auf den 4. Oktober sofort der 15. Also waren bei Ablauf des Jahres 1901 genau 694,336 Tage verfloßen. Ferner hat das Jahr 1902 bis zum 28. April einschließlich im Januar 31 Tage, im Februar 28, im März 31, im April 28 Tage, also im Ganzen 118 Tage. Folglich erhalten wir, daß nach Ablauf des 28. April 694,444 Tage verfloßen sein werden. Da nun jeder Tag 24 Stunden, jede Stunde 60 Minuten, also jeder Tag 1440 Minuten enthält, so sind bis zum Ablauf des 28. April 1902 694,444 mal 1440 oder 999 Millionen und 999,360 Minuten verfloßen. Am 29. April verfließen aber von Mitternacht bis 10 Uhr Vormittags 10 Stunden oder 600 Minuten, also bis 10 Uhr 40 Minuten im Ganzen 640 Minuten. Addiren wir diese zu der oben gefundenen Anzahl von Minuten, so erhalten wir genau 1000 Millionen oder eine Milliarde Minuten. Der denkwürdige Moment, wo genau eine Milliarde Minuten in unserer Zeitrechnung verfloßen sein wird, traf also, wie gesagt, heute am 29. April 1902, Vormittags 10 Uhr 40 Minuten, ein. Die Berechnung stammt von Professor Dr. Schuber-

in Hamburg, ist angeregt durch Max Pochner in Köln und auf einer in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen erhältlich. „Milliarde-Minuten-Gruß“-Postkarte nach einer entsprechenden künstlerischen Allegorie verfertigt.

64. Turntag des Mittelrheinkreises. Im Saal der „Alten Post“ zu Limburg wurde am Sonntag der 64. Turntag des Mittelrheinkreises abgehalten. Die Hauptversammlung wurde von dem 1. Kreisvertreter, Turninspektor Schmutz-Darmstadt, geleitet. Derselbe machte zunächst die erschütternde Mitteilung, daß der Kreisgeschäftsführer, Oberherzoglicher Registrator Thierolf-Darmstadt, während der Aufsichtversammlung plötzlich vom Schlaganfall getroffen wurde und verstorben ist. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen und genehmigten sodann einstimmig die Kosten der Ueberführung der Leiche nach Darmstadt aus der Kreiskasse. Der Vorsitzende theilte die Beschlüsse der Sitzung des Kreis-Ausschusses mit, der u. A. einen Beitrag von 50 Mk. für ein Lion-Denkmal in Leipzig bewilligt. Aus dem Bericht des Kreisvertreter ist zu entnehmen, daß am 1. Januar 1902 der Kreisverein 19 Gauen zählte, die über 682 Vereine mit 67,484 über 14 Jahre alten Mitglieder verfügen. Die Zahl der Jünglinge beträgt 9803, die der ausübenden Turner 25,000. Es bestehen weiter 33 Frauen-Abtheilungen mit 726 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder im Kreisverein beträgt zur Einwohnerzahl der Vereinsorte im Durchschnitt 3,7 pEt. gegen 3,8 pEt. im Vorjahre. Die Rechnungsbilanz für 1901 ergibt, daß die Einnahmen des Mittelrheinkreises 7596 Mk. 37 Pf. und die Ausgaben 5609 Mk. 7 Pf. betragen, so daß ein Ueberschuß von 1977 Mk. 30 Pf. bleibt. An diesen Punkt der Tagesordnung schloß sich eine lebhafte Debatte. Darnach wurde über das 26. Kreisturnfest referirt und mitgetheilt, daß dasselbe vom 2. bis 5. August d. J. in Worms stattfinden wird und die Vorbereitungen dazu bereits in vollem Gange sind. Auch hierauf folgte eine lebhafte Debatte, die sich zum Theil um die Qualität des Festzeltes drehte. Für das 27. Kreisturnfest im Jahre 1904 wurde als Festort Koblenz bestimmt. Herr Professor Friedrich-Darmstadt sprach dann den Wunsch aus, als Festort für das 28. Kreisturnfest im Jahre 1906 Darmstadt zu berücksichtigen. Die Beratung wegen Gründung einer Kreiszeitung wurde von der Tagesordnung abgesetzt und soll für den nächstjährigen Turntag vorgemerkt werden. Der Antrag des Turnvereins Offenbach, dahingehend, die Fechter, welche nach der italienischen Schule fechten, an den Sonderwettkämpfen teilnehmen oder die üblichen 9 Gänge der Mittelrheinischen Fechtschulen durchsetzen zu lassen, wurde zu Gunsten des folgenden Antrags, der den Zweck hat, bei dem Kreisturnfest in Worms diesen Modus versuchsweise einzuführen, zurückgezogen. Zwei weitere Anträge über die Turnordnung für das Vereinsturnen und das Verhalten der Leiter beim Vereins-Wettkampfen wurden der Kreisturnerschaft überwiesen. Sodann wurden zwei Anträge, betreffend gemeinsame Versicherung aller Gauen des Kreises gegen Haftpflichtfälle und Einführung einer Unfall- und Haftpflichtversicherung für den gesammten Kreis zurückgezogen und dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. Bei einem vom Ausschuss eingebrachten Dringlichkeitsantrag, betreffend Verrechnung des Betriebsüberschusses bei Turnfesten, wurde die Dringlichkeit nicht anerkannt und derselbe somit vertagt. Zum Schluß der überaus anregenden Verhandlungen sprach der Vorsitzende, Turninspektor Schmutz-Darmstadt, den Wunsch aus, daß die einzelnen Gauen sich an dem Begräbniß des so plötzlich verstorbenen Geschäftsführers recht rege betheiligen möchten.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volkbildung hält ihre diesjährige Generalversammlung am 7. und 8. Juni in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf ab. Nach den geschäftlichen Verhandlungen werden folgende Verhandlungen stattfinden: 1. Neuordnung und Verallgemeinerung der Betrugshilfsleistung. Referenten: Privatgelehrter Wempe, Oberburg, und Dr. med. E. von den Steinen, Düsseldorf. 2. Häusliche Kunstpflege in einfachen Verhältnissen. Referent: Professor Hennigshausen, Düsseldorf. 3. Was sieht und lernt der Freund der Volkbildung auf der Düsseldorfer Ausstellung? Referenten: Landtags- und Reichstags-Abgeordneter Dr. Beumer und Justizrat Dr. Klein, beide in Düsseldorf.

Handelsregister. Der Inhaber Ludwig Wirth hat das Geschäft unter der Firma „F. Wirth, Wiesbaden“, an den Kaufmann Heinrich Wirth darüber übergeben, der es unter unveränderter Firma weiter führt.

Noch ein Ueberfall. Im Anschluß an die Notiz wegen des Ueberfalls auf eine hiesige Kaufmannsfrau durch einen Strömer im Walde sei hierdurch mitgetheilt, daß ein ähnlicher Ueberfall auch am Montag Radmittag der verfloßenen Woche stattgefunden hat. Die Sache hat sich im unteren Theil des „Rabengrund“, wo der Fußweg am Wald entlang hinaus führt, abgespielt. Eine gut gekleidete Frau geht dort mit ihrem zwei kleinen Kindern spazieren. Da wird die Frau ohne jegliche Ursache von vier Personen in der gemeinsten Weise beschimpft, und als sie sich dies verbal, sogar geschlagen. Keine Seele will sich sichtbar gewesen sein, als die Frau um Hilfe schrie. Erst als zwei auf der jenseitigen Straße gehende Fräulein nach der Seite herüber kamen, wo die bedrängte Frau mit ihren Kindern sich befand, da suchte die Bande (wovon zwei „Frauenzimmer“ waren) das Weite. Das Publikum soll sich zwar nicht abhalten lassen, seine beliebigen Spaziergänge in unsere schönen Wälder zu machen, aber es scheint nach alledem doch sehr am Platze, daß diesem „Schnel“, welches sich überall faulenzend umhertreibt, ganz gehörig heimgelacht wird.

Arbeitsvergebung. Die für den Neubau der Gutsbergschule bereits früher einmal vergebenen Glaserarbeiten der Loose II und III mußten eingetretener besondener Verhältnisse halber noch einmal vergeben werden. Diesmal wurden die Arbeiten des Loose II Herrn Glasermeister E. Schwarz und diejenigen des Loose III Herrn Glasermeister B. Hofmann übertragen.

Verkauf. Die Herr Agent B. G. Rüd und mittheilt, hat er, und nicht die Agentur Fink, den Besitzwechsel zwischen dem Herrn G. F. Fischer und Antonio Nicolag vermittelt. Die Bombacher Bestung ist für 27,000 Mk. an Herrn Fischer und das Haus Wörthstraße 13, bisher Herrn Fischer gehörig, für 105,000 Mk. an Herrn Nicolag verkauft worden.

Neue Notizen. Mittwoch, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Neroberg für diesen Sommer das erste Militär-Konzert statt, ausgeführt von der Deutschen Militärkapelle.

Mainz, 29. April. Rheinpost: 1 m 66 cm gegen 1 m 65 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

Kammermusik. Das Klavierquartett in A-dur op. 26 von Brahms, eine Sonate für Pianoforte und Violoncell von Richard Strauß und Beethovens A-dur-Streichquartett op. 18 mit den wunderbaren Variationen bilden das Programm der am Samstag, den 3. Mai, Abends 7 Uhr, in der „Loge Plato“ stattfindenden vierten Kammermusik-Aufführung der Herren Königl. Konzertmeister Franz Nowak, Königl. Kammermusiker Ludw. Troll, Königl. Kammermusiker Richard Fischer, Königl. Konzertmeister und Kammervirtuos Oskar Bräuner. Daß Herr Königl. Kapellmeister Professor Franz Mannsardt der Soirée seine künstlerische Mitwirkung leiht, wird bei den Besuchern dieser Veranstaltungen zweifellos freudigster Zustimmung begegnen. Karten à 3 Mk. sind in den Musikalienhandlungen der Herren S. Wolff, Wilhelmstraße, Ernst Schellenberg, Burgstraße, Franz Schellenberg, Kirchgasse, und Abends an der Kasse zu haben.

Verschiedene Mittheilungen. Laut dem „Berl. Tagebl.“ wurde Kapellmeister Hermann Zumpke vom Prinzregenten von Bayern zum Generalmusikdirektor von München ernannt.

Die „Nationalzeitung“ erzählt, zum Leiter des Erdmagnetischen Observatoriums in Potsdam ist an Stelle des verstorbenen Professors Eschenhagen der Oberlehrer Professor Schmidt-Görbe in Aussicht genommen.

„Ara“, Felix Philipp's neues dreitägiges Schauspiel, erlebte durch das Berliner Schauspiel (Direktion Paul Linsemann) im Schiller-Theater zu Kiel seine erste Aufführung. Das Stück hatte Erfolg.

Die hohe Schule. „Fünf Akte aus dem Leben eines Mädchens von Talent“, ein älteres Stück von Ernst v. Wolzogen, das vor einigen Jahren schon in Hamburg gegeben wurde, ging mit Erfolg im Lessing-Theater in Berlin zum ersten Mal in Scene. Die Kritik weicht dem Stück nur das Schicksal nachzusagen.

bei letzteren als prächtige Dekoration das Heidelberger Schloß mit dem Redartheater dienend — treten auf, und in ihren rühmenden Worten ist jede schwülstige Uebertreibung vermieden, was sehr wohlthuend berührt. Alle Mitwirkenden, auch Sänger und Kinder, vereinigen sich in dem das Karlsruher Schloß zeigenden packenden Schlußbilde, Blüthenzweige schwingend und singend wie jubelnd dem Fürstenpaare huldigend. Begeistert stimmten die Zuschauer da ein.

Der Großherzog war aufgestanden, sich dankend verneigend. Und nun erignet sich etwas ganz reizendes, Unerwartetes. Der fürstliche Herr wollte sich bei den verschiedensten Berufskreisen angehörenden Mitspielenden — nur die Hauptrollen waren von Zugehörigen des königlichen Theaters bekleidet worden — persönlich bedanken. Sunkt quoll es plötzlich von der Bühne herab: rothbemühte Studenten mit manch frischem Schweiß, Schmiebe und Teufel in ihren Arbeitsröcken, städtische Bauern und bildsäuber Schwarzwälderinnen: freudig-erregt, aber ohne Befangenheit naheten sie, und jedem und jeder drückte der Großherzog die Hand, mit freundlichem Wort, mit gutem Wunsch, während sich seine Gemahlin liebevoll zu — den ganz Kleinen in weichen Kleidchen mit Blumen im Haar neigte und die lieblichen Dinger herzte.

Das Bild in seiner Natürlichkeit und Schlichtheit ist so recht kennzeichnend für das Fürstenpaar und die Feier, das gesammte Volk konnte man sich hier verkörpert denken, durch Liebe und Dankbarkeit in seltsamer Treue vereint. Und wie hier die kraftvoll-würdige Erscheinung des Großherzogs erhaben hervorragte, so auch aus dem ganzen feierlichen Biermar: groß und schlicht zugleich, lauter und mannhaft, gültig und dankbar, bewegt und bewegend, das Herz des Volkes beständig, wie das Volk sein Herz.

Es waren von keinem Nichten gestörte, glückselig und Gott gebe es, glückbringende Tage, diese Jubiläumstage im Hören: Baden (den Lande) —

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. April 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 2.50; 1 Oester. & U. G. = A 2; 1 fl. & Wgrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.50; 7 fl. sächsische Wgrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. — Reichsbank-Disconto

Zf.	Staatspapiere.	3 1/2	Glossen von 90	24	Ch. B. An. u. S.	382	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.90	4*	North. Pac. Prior. L.	104.50	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.75	do. 93	7	do. 600r	382	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	4.	do. XVII u. XVIII	102.90	5*	Oregon u. Calif. I. M.	—	
8 1/2	do. 96	101.75	do. 96	7	Ch. Bl. Silb. Br.	79	4.	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	102.50	4.	do. XVIII	101.90	5*	Railr. Nav. Cons.	—
8 1/2	do. 97	92.60	4.	Hanau	14	265.	3 1/2	do. Em. I (abz.)	95.80	3 1/2	do. XII u. XIII	96.50	4*	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.60	4.	Heidelberg v. 1901	102.80	175.20	4 1/2	Homb. E. B. a. d.	103.50	4.	do. XV	101.90	5*	do. cons. Mtg.	—
3 1/2	do. 99.50	101.90	4.	Homburg v. d. H.	90	215.50	4.	do. (convert.)	98.75	4.	Fr. H.-C.-V. (abz.)	101.90	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	do. 92.40	92.40	4.	do. von 99	0	346.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4.	do. 15-19, 21-25	100.	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
4.	Bad. St.-A.	105.90	4.	Kaisersl. v. 91	97.60	102.50	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4.	do. 27, 37, 39 u. 42	101.20	5*	San. Fr. u. N. Fr. P. I. M.	112.
3 1/2	do. O. (abg.)	99.50	3 1/2	do. von 89	97.60	173.40	4.	do. IX	—	4.	do. Ser. 31 u. 34	101.90	6*	South. Pac. S. A. I. M.	105.50
8 1/2	do. 100.20	100.20	3 1/2	do. 97	97.60	75.80	4.	do. Ser. IV-VI	—	4.	do. S. 35, 36 u. 33	100.	6*	do. S. B. I Mtg.	—
4.	Bayr. Abl.-R.	102.60	4.	Karlsruhe v. 1900	0	127.	4.	do. Ser. VII	—	4.	do. Ser. 40 u. 41	101.70	6*	do. I Mtg.	—
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.20	4.	do. von 85	91.30	25.	4.	do. Ser. VIII	—	3 1/2	do. S. 23, 30, 32, 33	96.10	5*	do. cons. I Mtg.	109.
8 1/2	do. E. B. Anl.	91.70	3.	do. 89	91.90	65.	4.	do. Ser. IX	—	3 1/2	do. Ser. 2	96.10	5*	Stockt. Copper Ctr. G.	102.90
3 1/2	Hamb. St.-Rente	—	3.	do. 96	89.25	178.50	4.	do. Ser. X	—	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.60	6*	St. Ls. Fr. C. W. Div.	—
3 1/2	do. St.-Anl.	100.30	3.	do. 97	89.30	30.80	4.	Cass. Strassenb.	99.30	4.	do. N.-P.	98.70	6*	St. Louis Wash. u. W.	—
3.	do. 97	89.30	3.	Kassel (abg.)	—	107.60	4.	D. E. B. G. Frkf. S. I.	96.20	4.	H. H.-B. S. 141-250	100.10	4*	Union Pacific I Mtg.	—
3.	Gr. Hess. St.-R.	102.50	3 1/2	Köln von 1900	103.90	97.	3 1/2	do. Ser. II	100.50	4.	do. 251-34	100.80	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
4.	do. Anl. (v. 99)	105.	3 1/2	Limb. (abg.)	—	109.70	4.	S. E. B. G. Darmst.	94.90	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.30	4*	do. Gen. M. B. u. C.	—
3 1/2	do. 99.10	99.10	4.	Ludwigsh. v. 1900	—	135.50	4.	Böhm. N. B. stf. I. G.	—	3 1/2	do. 46-190	95.30	4*	do. (Income-Bds.)	40.
3.	Sächsische	90.40	4.	do. von 90 u. 92	—	72.	4.	do. in Gold	—	3 1/2	do. 301-310	95.60	4*	Nur Kredit in Gold.	—
4.	Württ. A.	90.40	3 1/2	do. 96	98.	118.	4.	do. in Gold	—	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.20			
3 1/2	do. (abg.)	100.20	4.	Magdeburg v. 91	—	101.	4.	do. von 95 Kr.	100.10	4.	do. Ser. VI	100.20			
3.	do. 91.50	91.50	4.	Mainz v. 91	—	13.	4.	Elisabethst. stf. I. G.	—	4.	do. S. VII unkl. 1906	101.50			
			4.	do. 99	—	111.50	4.	do. (kleine)	—	3 1/2	do. (abz.)	96.			
			4.	do. 1900	—	104.50	4.	do. stf. in Gold	—	3 1/2	do. unk. b. 1905	93.			
			3 1/2	do. 78 u. 83	—	81.	4.	do. (kleine)	101.40	4.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	98.80			
			3 1/2	do. 86 u. 88	—	158.50	5.	Ka. F. N. v. 72. S. 3. d.	101.10	4.	do. Ser. III	99.			
			3 1/2	do. (abg.) J.	—	75.	4.	Fr. Jos.-B. I. Silb.	—	3 1/2	do. unk. b. 1905	94.5			
			4.	do. von 94	—	67.	4.	Gal. K. L. B. stf. I. S.	100.	4.	Nass. Lsh. Lit. Q.	—			
			4.	Mannheim v. 99	—	114.40	4.	Gr. K. v. 71 stf. I. S.	104.80	3 1/2	do. R.	101.			
			4.	do. von 1900	103.50	222.	4.	do. v. 72	104.80	3 1/2	do. J.	99.20			
			3 1/2	do. 88	98.60	131.	4 1/2	do. 63	102.90	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.30			
			3 1/2	do. 95	98.60	128.	4.	Ksch. O. 89	99.10	3 1/2	do. M.	—			
			3 1/2	do. 98	98.60	230.	4.	do. in Gold	—	3 1/2	do. N.	—			
			4.	München v. 1900	104.	122.	4.	do. str. I. Silb.	—	3.	do. O.	99.20			
			4.	Nürnberg	103.70	165.	4.	Oest. Lokb. stf. I. G.	—	4.	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.70			
			3 1/2	do. 98.60	98.60	44.	4.	do. N. B. v. 71 stf. I. G.	64.70	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	—			
			4.	Pforzheim v. 99	102.50	94.	4.	do. v. 72 stf. I. G.	64.90	4.	do. (Apr.-Okt.)	—			
			3 1/2	do. (abg.) v. 83	—	112.	4.	do. Br. 72 stf. I. G.	107.70	4.	do. (Jan.-Juli)	—			
			4.	Wiesbaden v. 1900	103.50	173.	4.	do. Lit. A stf. I. S. 3. d.	108.80	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—			
			3 1/2	do. (abg.)	96.40	80.	4.	do. B	103.50	3 1/2	Pr. B.-Cr. Act.-B. R.	—			
			3 1/2	do. von 87	99.40	110.	4.	do. S. B. (L) stf. I. G.	102.	5.	do. Ser. III	—			
			3 1/2	do. 91	99.40	249.	3.	do. v. 71 (neu)	64.90	4 1/2	do. IV	115.25			
			3 1/2	do. 96	99.40	105.50	5.	do. U. S. 73 7/4 stf. I. G.	111.30	4.	do. XVII	100.50			
			3 1/2	do. 98	99.40	85.50	3.	do. Br. 72 stf. I. G.	107.70	4.	do. XVIII	101.50			
			4.	Worms von 87/89	—	39.50	3.	do. St. R. 83 stf. I. G.	—	3 1/2	do. XIX	95.75			
			4.	do. 96	—	61.	3.	do. I. S. E. stf. I. G.	92.	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.70			
			4.	do. 92	—	98.	3.	do. v. 85 stf. I. G.	—	4.	do. von 99	102.30			
			4.	Würzburg v. 99	—	98.	3.	do. 9 Em. stf. I. G.	—	3 1/2	do. 85	95.60			
			3 1/2	Amsterdam h. fl.	99.10	98.	3.	do. (Eg. N.) stf. I. G.	91.60	3 1/2	do. 96	96.20			
			4 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	—	112.	3.	do. v. 95 stf. I. G.	85.80	3 1/2	do. 91	95.60			
			4 1/2	do. 88	92.50	173.	3.	do. 200er stf. I. G.	—	3 1/2	do. 89	95.60			
			4 1/2	do. 95	—	80.	5.	Prag-Dux stf. I. G.	103.50	4.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.			
			4 1/2	do. 98	—	110.	3.	do. v. 96 stf. I. G.	84.25	3 1/2	do. von 87	99.			
			4.	München v. 1900	104.	249.	3.	R. Oest. Eb. stf. I. G.	78.70	3 1/2	do. 96	99.30			
			4.	Nürnberg	103.70	165.	3.	do. v. 91 stf. I. G.	73.50	4.	Pr. Hyp.-A.-B.	—			
			3 1/2	do. 98.60	98.60	44.	4.	do. v. 97 stf. I. G.	72.90	4.	do. (Jan.-Juli)	93.70			
			4.	Pforzheim v. 99	102.50	94.	4.	Rudolfst. stf. I. S. 3. d.	—	4.	do. (Apr.-Okt.)	94.40			
			3 1/2	do. (abg.) v. 83	—	112.	4.	Salzkg. stf. I. G.	101.60	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	99.10			
			4.	Wiesbaden v. 1900	103.50	173.	4.	do. 400er stf. I. G.	101.80	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	99.60			
			3 1/2	do. (abg.)	96.40	80.	2.	Ung. Gal. stf. I. S. 3. d.	108.50	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	—			
			3 1/2	do. von 87	99.40	110.	2.	Ital. stg. 2500er	66.80	3 1/2	do. v. 90	95.10			
			3 1/2	do. 91	99.40	249.	2.	do. 500er	66.80	4.	do. Ser. XIX	101.40			
			3 1/2	do. 96	99.40	105.50	2.	Ital. Mittelmeer	—	3 1/2	do. XVIII	95.40			
			3 1/2	do. 98	99.40	85.50	2.	do. 500er	—	3 1/2	do. XVII	95.			
			4.	Worms von 87/89	—	39.50	2.	Liv. C., D. u. D. 2	67.40	4.	Pr. Ldsch. Centr.	103.			
			4.	do. 96	—	61.	4.	Sardin. Sek.	99.	4.	Rhein. Hyp.-B.	101.			
			4.	do. 92	—	98.	4.	do. (500er)	99.	3 1/2	do. unk. b. 1907	102.70			
			4.	Würzburg v. 99	—	98.	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	98.60	3 1/2	do. Ser. 69/82	97.			
			3 1/2	Amsterdam h. fl.	99.10	112.	4.	do. kleine	98.60	3 1/2	do. Communal	97.50			
			4 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	—	80.	4.	do. 91 Gr.	101.80	3 1/2	S. B. C. 30 32 34 u. 43	101.50			
			4 1/2	do. 88	92.50	110.	4.	do. kleine	101.80	3 1/2	do. bisincl. S. 52	97.70			
			4 1/2	do. 95	—	249.	2.	Sad.-Ital. A.-H.	66.30	4.	W. B. C. A. C. S. I.	100.70			
			4 1/2	do. 98	—	105.50	4.	Toscan. Central	105.90	4.	do. Ser. II	100.90			
			4.	München v. 1900	104.	85.50	4.	West. Sardin. v. 79 Fr.	—	4.	do. V	101.80			
			4.	Nürnberg	103.70	39.50	4.	do. von 80	102.80	3 1/2	do. III	95.70			
			3 1/2	do. 98.60	98.60	61.	4 1/2	Iwang. Domb. B.	—	3 1/2	do. IV	96.20			
			3 1/2	Pforzheim v. 99	102.50	98.	4.	Kosl. W. v. 89 stf. G.	—	4.	W. H.-B. v				

Neu eröffnet! Friebel's Bierquelle, Neu eröffnet! Rheinstrasse 29, vis-à-vis den Bahnhöfen.

Stehbierhalle

à la Aschinger-Berlin.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich Rheinstrasse 29, vis-à-vis den Bahnhöfen, obige Stehbierhalle heute Dienstag, den 29. April, Abends 6 Uhr, eröffne. Es kommen nachstehende erstclassige Biere, wie:

Münchener Thomas, Culmbacher Aktien, Dortmunder Aktien (hell) und Wiesbadener Germaniabrau (hell und dunkel)

zum Ausschank.

Weine in Flaschen und Glas.

Reichste Auswahl in kalten Speisen und Delikatessen etc.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet

Hochachtend

Robert Friebel.

Selbstverfertigte Reisekoffer, Faltenhandkoffer, Taschen, alle Reparaturen an Reiseartikeln etc. billigst. Sattlerei F. Lammert, gear. 1870. Bitte zu beachten: Nur für Gold- und Wehraasse. 5847



Antisetin übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel und hat sich seit 20 Jahren ganz vorzüglich bewährt. Per Packet 10 Pf., Dutzend 90 Pf., nur zu haben in der 5188

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25. Ferner: Camphor, Naphthalin, Motten-Essenz, Motten-Tabletten, Motten-Pulver etc. billigst.

Schuh-Ausspann-Block (gefehllich geschützt)

das Beste und Billigste, was bis jetzt im Handel ist. Durch einfache Stellung ist es möglich, die Frauen-Stiefel von 37-41, Herren-Stiefel von 41-46 mit je ein Paar Wädeln auszuspannen.

Wilh. Kölsch, Webergasse 25.



Petroleumkocher von 1.50 Mk. an, Spirituskocher von 0.50 Mk. an, empfiehlt Franz Flössner, Wellritzstr. 6. 5092

Schirm-Reparaturen und Ueberziehen fertigt billig in jeder Zeit die

Stoß- und Schirmfabrik Wilh. Renker, Hauptmannstr. 6.

Nassovia-Gesundheitsbinden für Damen (Marke gesetzl. geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.-, à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 4337

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 717.



Serie 115-119 mit Backofen.

Preislisten gratis.

Junker & Ruh-Gaskocher

gewährleisten

äußerst geringen Gasverbrauch durch

Junker & Ruh's

pat. einhahnigen Doppelbrenner.

Offen oder geschlossen zu verwenden.

In grosser Auswahl vorrätig bei 4717 Hch. Adolf Weygandt, Webergasse 39.

Versteigerungs-Anzeige.

Im Auftrage einer hiesigen Strohhut-Fabrik, welche wegen Sterbefalls die Fabrikation aufgegeben hat, versteigere ich am

Mittwoch, den 30. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr beginnend,

in meinem Versteigerungslokal Friedrichstraße 8 hierseits öffentlich meistbietend gegen Baargahlung: Einige 100 Stück Strohhüte für Herren, Damen und Kinder in modernen Farben und Mustern.

Ferner im weiteren Auftrage:

1 russisches Billard mit Cuecus und Bällen, 1 Bett, 1 Kleiderschrank etc., sowie wegen Ueberfüllung eines hiesigen Logers: 12,000 Stück Ia Cigarren. (Günstigste Gelegenheit für Wirthe und Wiederverkäufer.)

Käufer ladet höflich ein

Wilh. Raster, Auktionator und Taxator.

Bureau: Dohheimerstraße 37, Part.

Moderne

Die Erkenntnis, daß nur eine naturgemäße Unterkleidung bei Frauen u. Mädchen die Gesundheit erhält, bricht sich immer mehr Bahn. Weg mit dem Corset! Die Aerzte sind schon lange Gegner dieses verunst- und naturwidrigen Kleidungsstückes, als der Ursache vieler Krankheiten. Der ganz vorzügliche Corset-Gefäß „Johanna“ D. R. P. oder das Reform-Corset in Verbindung mit Schirg's Reform-Unterleibung ermöglicht es jeder Dame, auch der stärksten, eine elegante moderne Figur zu erreichen, bei Vermeidung jeden Druckes und ohne Verarbeiten ertragen zu müssen. Damen, die Tennis spielen, Rad fahren oder sonst irgend einen Sport treiben, ist meine Reform-Kleidung unentbehrlich. Junge Mädchen sollten nur Corset-Gefäß Johanna tragen. Auswahl- sendungen, Preislisten und ärztl. Gutachten stehen zu Diensten. Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit in eigener Arbeitsstube. Franz Schirg, Webergasse 1, im „Nassauer Hof“ 4600

Reform-Kleidung.

Dampf-Färberei u. Chemische Waschanstalt

Adolf Thöle,

Webergasse 45/47. — Telephon-Anschluss. 2889

Decatur. — Eigene Reparatur-Werkstätte.

Leihbibliothek

mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache.

Stets Neuheiten!

Günstige Leihbedingungen. Wöchige Tagegebühren.

Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,

vormalig Lützenkirchen & Bröcking,

Wiesbaden, Särentstraße 4. 2783

Gardinenspanner

empfiehlt billigst

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.



Häuser und Wägen

werden gut und billig gereinigt unter Anwendung fahrbarer Schiebleiter u. d. 4779

Wiesbadener Glas- und Häuser-Reinigungs-Institut, Th. Hornstadt, Wellritzstraße 21.

Günstigste Offerte.

Ein grosser Posten

Tailormade-Costumes

(Rock u. Jaquet)

prima Stoffe und Verarbeitung, um schnell damit zu räumen, von Mk. 25.- bis Mk. 50.-.

Martin Wiegand,

Langgasse 37, Löwenapotheke. 4710

Stets frisch!

Fstr. Aal in Gelee.

„ Hering in Gelee.

„ Lachs „ „

„ Maifisch „ „

Kieler Sprotten, Bücklinge, Fludern, geräucherte Aale, Schellfische, Lachsheringe etc.

Feinster Lachs-Aufschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.

Rollmops, Bismarck-Heringe, russ. Sardinen, Bratheringe etc.

Nürnberg. Ochsenmaulsalat 1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose 1.10 Mk., 5-Ko.-Fässer billigst.

Feinste Matjes-Heringe per Stück 25 Pf. 4910

Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreise.

Wilh. Frickel,

Wellritzstrasse 33. Telephon 2234.

Krebse Krebse Krebse

Promenade-Restaurant, 28 Wilhelmstraße 24



Telephon 571.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstraße 4.

Wiesbadens größtes Specialgeschäft für fertige

Herren- und Knaben-Garderoben.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, Ehrenpreise u. goldene Medaillen.

Anfertigung nach Maß.

Academisch gebildete Zuschneider.

Erstklassige Arbeitskräfte.

Garantie für guten Sitz.

4593

Lieferanten des Wiesbadener Beamten-Vereins.

In vorzüglicher Verarbeitung empfehlen:

- Straßen-Anzüge.
- Gesellschafts-Anzüge.
- Dochter-Anzüge.
- Frühjahr-Paletots.
- Sabelock.
- Gummi-Mäntel.

Sport-, Jagd- und Livree-Bekleidung.

Reislerne und Kleiderlauf der berühmten

Poden-Verandthäuser

Fritz Schultze, Hoflieferant, München,

und Rudolph Maur, Junbrunn in Tyrol.

Arbeiter-Kleider für alle Geschäftezweige.

Möbel-Lager Gg. Rübsamen

Karlstraße 5,

empfehlen alle Arten Holz- u. Postermöbel, einzelne Betten, sowie complete Schlafzimmer unter Garantie für gute Arbeit und Material zu den billigsten Preisen.

Amerikanischer fussfreier Sport- u. Touren-Rock

Mk. 20.—.

Martin Wiegand,

Langgasse 37, Löwen-Apotheke.

Luftkurort Bahnhof

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 4992

Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere. Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: W. Hammer.

Besten Schutz vor Erkältung bietet

DR. LAHMANN'S Unterkleidung

H. Heinzelmann, Reutlingen.

Preislisten mit Prospect gratis und franco.

In Wiesbaden zu haben bei:

L. Schwencik, Mühlgasse 9, L. Hess, Webergasse 18, Franz Schirg, Webergasse 1, Nassauer Hof.

4482

Samenhandlung Schindling,

Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten

Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen

in ächter la keimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

3682

Montag, Dienstag, Mittwoch, 28. April. 29. April. 30. April.

An diesen 3 Tagen

sind in der Confections-Abtheilung eine grosse Anzahl

Jackets, Paletots,

sowie

Jackenkleider

aus prima Stoffen und eleganter Ausarbeitung

bedeutend unter Preis

zum Verkauf gestellt.

J. Bacharach,

4. Webergasse 4.

5777

Südweine.

Von directem Import und eigener Abfüllung empfehle als sehr billig und preiswürdig:

- Samos Muscat Pl. Mk. 0.80
- Tarragona, Portwein 1.—
- (Priorato)
- Portwein, alter 1.30
- (roth oder weiss)
- Sherry Gold 1.50
- Malaga, alter 1.45
- Madeira old 1.70
- Marsala 1.30
- Vermouth di Torino, kein Verschnitt, sondern Original von Franco, Cinsano & Co. 1.35

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Ecke Körnerstrasse.

Malaga, rothgoldner

vorzügliche Qualität, per Liter Mk. 1.50.

Superior . . . per Liter Mk. 2.—
Feine Auslese 2.50

Sherry,

Golden u. Pale,

per Liter Mk. 1.50.

Very old . . . per Liter Mk. 2.—
Amontillado 3.—

Madeira,

vorzügliche Qualität,

per Liter Mk. 1.50.

Sancto Antonio 1888 p. Liter Mk. 2.—
Campanario 1881 3.—

Bei Abnahme von nur 5 Liter.

Bei der einzelnen Flasche gleiche Preise wie per Liter.

Emil Neugebauer,

Specialgeschäft für in- und ausländische Weine.

Schwalbacherstrasse 22. Telephon 411. 4599

Original-Samos-Muscat,

Medicinal-Wein,

approbirt und attestirt, sowie ärztlich empfohlen, vermittelt directer Dampf- od. Samos importation

1/1 Flasche 75 Pf. ohne Glas,

bei 10 Flaschen und mehr 5% Rabatt.

Conlige Süds- u. Dessertweine, gleichfalls direct importirt, ebenso preiswerth.

Man verlange Preisliste.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft. Telef. 414

Schwalbacherstr. 49, gegenüber Omiers u. Platterstr.

Gartenfies

(schieferfrei), Silbergrau-Blau, schöne helle Farbe, bei reeller Bedienung liefert

Rothen-Consum Rheinstr. 26. Tel. 911. Rudolf Sator.

Künstl. Blumen und Palmen,

Gutblumen, nur schön angelegte Waare. Güte Einheits-Künstl. Blumen-Consum H. V. Sauter, Langgasse 4, I Et

Kunst-Haarflecherei!

Zöpfe von Secunda- oder Schutthaar von 3 Mk. an.

Haarsträhne z. Eindrehen oder Haarknoten von 1.50 an.

Zöpfe, graumelirt, von 10 Mk., einzelne Theile von 5 Mk. an.

Zöpfe u. Strähne ohne Kordel, je nach Länge, Gewicht u. Qualität, bis zu 100 Mk.

Scheitel, ganze und halbe Perücken für Herren u. Damen v. 10 Mk. an.

Unterlagen mit Deckhaar u. Einsteckkamm zum Hochstellen der Stirnhaare.

Perücken für die Strasse, unkenntbar, billig, solid und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt 2155

W. Sulzbach, Bärenstrasse 4.

M. Bentz, WIESBADEN, Gegr. 1888.

Oberhemden nach Maass, garantiert guter Sitz. 3740

M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Holzpfleifen

in großer Auswahl empfiehlt 5204

G. M. Rösch, 46. Webergasse 46.

Naturreine Weine, Cognac - Champagner, Delicatessen, Colonialwaaren, Conserven - Südfrüchte empfiehlt 4393

J. Rapp Nachfolger (Inh.: Oscar Roessing), 2 Goldgasse. — Goldgasse 2.